



AM BLUES DER ZEIT

Die saarländische Bluesrock-Formation **Honey Creek** wird in Insiderkreisen als „heißeste“ Band ihres Genres im Südwesten gehandelt. Am 30. August spielt sie in Saarbrücken bei den angesehenen Matineen der Open-Air-Veranstaltungsreihe „Sonntags ans Schloss“.

Es war eine Reise ohne Wiederkehr. 1986 kam James Boyle als 18-jähriger Soldat mit der US Army nach Deutschland. Ein Jahr Aufenthalt war geplant. Das Flugticket zurück in die Heimat hatte er schon in der Hand. Doch seine große Liebe, die Musik, die er im Saarland auch noch mit neuen Freunden teilen konnte, hielt den tätowierten Mann mit dem weißen Rauschebart, den wohl größten je gemessenen Tunneln im Ohr und dem amerikanisch-saarländischen Dialekt dann doch zurück, die Heimreise anzutreten. Heute ist er Frontmann einer der erfolgreichsten Bluesrock-Formationen im deutschen Südwesten: Honey Creek.

„Weil ich freiwillig im Saarland geblieben bin, bin ich auch ein besserer Saarländer“, spaßt James. Sein musikalisches Engagement trug schon bald Früchte. Mitte der 90er-Jahre tourte der

ÜBER UMWEGE GETROFFEN

heutige Wahl-Saarbrücker mit seiner ersten Band, einer Hardcore-Gruppe namens Come Up Screaming durch ganz Europa. Bei nächsten Projekten bewegte er sich dann langsam immer mehr in Richtung Bluesrock. Es sollten noch

viele Jahre ins Land gehen, bis er dann 2012 zusammen mit seinem heutigen Powertrio die Band Honey Creek aus der Taufe hob. Neben James gehören zur Band Michael Reufsteck, der Gitarrist, und das hochkarätige Rhythmus-Duo Holger Janes mit dem Bass und Martin Donner am Schlagzeug.

„Wir trafen uns über viele Umwege an der berühmt berüchtigten Kreuzung, wo Musiker der Sage nach auf den Teufel warten, um ihm für den Erfolg ihre Seele zu verkaufen. Der Teufel hatte aber für uns nichts Interessantes mehr im Angebot“, philosophiert der Gitarrist Michael Reufsteck. „Wir waren zu der Zeit schon alle irgendwie erfolgreich in

verschiedenen Bands und auf unsere jeweils eigene Art.“ Die Jungs von Honey Creek hätten sich schon genug „bewiesen“. Es ginge nur noch um den Spaß an der Musik.

Mittlerweile touren die virtuoson Blues-Rocker von einer Bühne zur nächsten. Allein letztes Jahr gaben sie um die 50 Konzerte. Nicht nur letztes Jahr auf dem Altstadtfest Saarbrücken, sondern auch in Russland haben sie bereits als Headliner die großen Bühnen gerockt. Sie begeistern mit ihren unorthodoxen Interpretationen bekannter Songs von Elvis Presley über ZZ Top bis Depeche Mode, aber auch mit Eigenkompositionen sowohl ihr Publikum als auch die Medienwelt. Auch nach intensiver Suche in den Weiten des Internets bekommt man über die Band ausschließlich Lobeshymnen zu lesen. Sogar „in diesem Genre kaum zu übertreffen“ liest man. Aber warum auch nach dem Haar in der Suppe suchen, wenn's schmeckt.

Live macht Honey Creek eine souveräne Figur. Die brillant bassige, kraftvolle und facettenreiche Stimme des charismatischen James wird dabei getragen von rockig treibenden Gitarrenriffs und punktgenauen Schlagzeugrhythmen. Mal fliegen die Fetzen, mal berühren rockig-rührselige Balladen die Herzen. Man sieht und hört es. Die Bluesrockers mit dem handgemachten Sound sind bestens aufeinander eingespielt.

Die sehr organisch und ausdrucksstarken Drums, die unkonventionell gespielte und hier und da fast wie lebendig aufschreiende Gitarre und der punktgenaue Bass gehen eine echte Symbiose ein.

Neben der Musik kommt auch der Entertainmentfaktor nicht zu kurz. Der unter anderem von Punkmusik geprägte James Boyle ist einfach eine echte Erscheinung und bricht ganz bewusst mit eingestaubten Bluessänger-Klischees. Für seine Bandkollegen ist er ein wahrer Rockstar, aber ein sympathischer zum Anfassen. „Mit Höflichkeit kann man nichts falsch machen“, so sein Credo. Insgesamt eine runde Sache.

Wenn man aber genauer hinsieht, sind es auch die „Ecken und Kanten“, die die Band auszeichnet und auf die ihre Mitglieder stolz sind. Das Unkonventi-



Frontmann James Boyle bricht mit Blues-Klischees. Rauschbart, Tätowierung, Riesen-Tunnel, allesamt Hingucker.

onelle fängt schon bei den Instrumenten an: Ein Schlagzeug aus den 70ern und abgewetzte Gitarren und Bässe. James Boyle ist dazu wahrlich auch eine optische Ausnahmeerscheinung und trägt bei Auftritten immer sein besonderes Accessoire, einen Gehstock mit einem Totenkopfknauf, mit sich. „Der Stock ist mein Moyo (Glücksbringer, Anm. d. Red.), er zeigt, dass alles kommt und geht“, sagt James. Der Schlagzeuger Michael Reufsteck mit dem „gepflegten Zigeuneroutfit“ ist Manager der Band und Initiator von „Gypsymania“, eines der erfolgreichsten Events im Saarland – alles echte Typen halt.

Die Qualität der Honey-Creek-Liveauftritte hat sich inzwischen sogar über die deutschen Grenzen hinaus rumgesprochen. So waren sie vor Kurzem beim größten Bluesfestival Russlands „Total Flame“ Headliner. „Dort sind wir das erste Mal behandelt worden wie so richtige Rockstars“, erzählt James mit einem kleinen Augenzwinkern. Auch auf dem Saarbrücker Altstadtfest waren sie letztes Jahr Hauptband und verwandelten den Sankt Johanner Markt in eine einzige große Tanzfläche.

Honey Creek ist, so erzählt Michael Reufsteck, die erste saarländische Band, die für die überregional bekannte Sommer-Veranstaltungsreihe „Sonntags ans Schloss“, die meist internationales Niveau bietet, ausgesucht wurde. „Wir

sind wirklich stolz, neben so tollen Acts wie Kris Kohlmann, Kai Strauss und Tommy Schneller spielen zu dürfen“, betont James Boyle. Und bei diesem Auftritt findet auch noch eine große Premiere statt: Honey Creek stellt ihr erstes Album mit eigenen Songs vor. „Diese werden die Coversongs mit der Zeit langsam ablösen“, verrät Reufsteck. Die Songs erzählen Geschichten, die das Schicksal schrieb. Sie handeln vom Teufel, von Frauen, von Musik und von einem intensiven Leben. Der berühmte berüchtigte Blues, ein Wort, das sich von der englischen Beschreibung „I've got the blues“ („Ich bin traurig“) ableitet, kommt besonders in ihren melancholischen Stücken zum Vorschein.

Der Bandname Honey Creek stammt übrigens von James. Als er einmal 2010 in Iowa unterwegs war, überquerte er die „Honey Creek Bridge“ und nahm sich vor, sich diesen Namen für etwas besonders Schönes in der Zukunft aufzuheben. Letztendlich ist es der Bandname geworden – wohl auch als Kompliment an seine Bandkollegen zu deuten. Der Schlagzeuger bringt es dann bescheiden etwas nüchterner auf den Punkt: „Wir wollten uns nicht mit einem Namen auf einen bestimmten Stil festlegen. Man weiß ja nie wo einen der Blues hinführt.“ ●

Markus Trennheuser

Honey Creek, Sonntag, 30. August, 11 Uhr, Eintritt frei, Schlossgarten Saarbrücker Schloss

STARS BEIM FESTIVAL IN RUSSLAND